



Wir geben der Pflege eine Stimme!

August 2015

Verdi und die Pflegekammer



**„Schuster, bleib bei deinem Schlappen“, möchte man Ver.di zuru-
fen, „und mische dich nicht in Dinge ein, die dich nichts angehen!“**

Eine Betrachtung der Gewerkschaftsagitation gegen die Pflegekammer. Teil 1.

„Auch nach 12 Jahren Diskussion kann Ver.di die Vorteile, die eine Pflegekammer für die Pflegenden bringen könnte, nicht erkennen.“ – So schrieb der rheinland-pfälzische Ver.di-Landesbezirk im September 2012. Zwölf Jahre und länger opponiert die Gewerkschaft nun schon gegen die Einrichtung von Pflegekammern. Zwölf Jahre und länger produzierte

Ver.di mit dem Geld seiner Mitglieder (und ohne diese je zu fragen, was sie zu einer Pflegekammer meinen) eine Unmenge an Schrifttum gegen die Kammer. Dass Ver.di in dieser Zeit die Vorteile einer Pflegekammer für die Pflegenden nicht erkennen konnte, hat wenig mit sachlichen Erwägungen, viel aber mit Eigennutz einer Gewerkschaft zu tun, die sich sonst in ihren Bemühungen für die Pflegenden nicht sonderlich ausgezeichnet hatte. Sie steht dabei der aktuell dringendsten Weiterentwicklung der Pflege zu einer eigenständigen Profession im Gesundheitswesen im Wege und wird den Arbeitgebern immer ähnlicher.

Anzumerken ist, dass wir vom Vorstand des Fördervereins Funktion und Aufgaben einer Gewerkschaft grundsätzlich unterstützen. Nicht aber, wenn diese Gewerkschaft, statt als Arbeitnehmerorganisation deren Interessen zu vertreten, mit den Arbeitgebern paktiert.

Auch geht Ver.di in seiner Agitation gegen die Pflegekammer weit über tarifpolitische Interessensvertretung der Arbeitnehmer hinaus. Die Gewerkschaft mischt sich arrogant, unfair und in weiten Teilen unsachlich in die innersten Belange des Berufs ein. Verdi widersetzt sich damit den Wunsch der Pflege nach Selbstbestimmung.

Dies sei mit einigen Äußerungen aus Ver.di-Kreisen zur Pflegekammer belegt:

Das beginnt bei einer (verschriftlichten) Rede von 1996 (also bevor es Ver.di gab) und endet vorläufig bei den Appellen, mit denen Ver.di gemeinsam mit den Arbeitgeberverbänden das Nein der bayerischen Gesundheitsministerin Melanie Huml zur Pflegekammer so überschwänglich begrüßt. Und wenn man sich da durchgearbeitet hat, ist man fast geneigt, einige Arbeitsthesen aufzustellen:

- Ver.di lehnt die Pflegekammer aus Eigennutz ab.
- Ver.di betrachtet die Situation der Pflege nur aus tarifpolitischer Sicht.

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine Email an Pflegekammer@gmx.de mit dem Betreff Newsletter-Abbestellung.



- Ver.di mangelt es an Sachkunde zur Pflege.
- Ver.di mangelt es an Selbstkritik.
- Ver.di argumentiert kurzsichtig.

Alle Thesen wollen wir hier und verteilt über die folgenden Newsletter begründen.

Zur erstgenannten These, nach der Ver.di die Pflegekammer aus Eigennutz ablehnt:

Im Januar rief der Ver.di-Landesbezirk Schleswig-Holstein zu einer Demonstration gegen die Pflegekammer auf. Ein in diesem Zusammenhang genanntes Argument war, dass eine Kammer die gewerkschaftliche Durchsetzungskraft im Kampf um bessere Löhne und Tarifverträge schwächen würde. Diese Behauptung ist aus der Luft gegriffen und vielfach widerlegt, denn bekanntermaßen sind in den europäischen Ländern, die eine starke Kammer haben, auch die Gewerkschaften stark. Auch sollte Gewerkschaftern bekannt sein, dass der Kampf um bessere Löhne und Tarifverträge nicht Angelegenheit einer Kammer ist. Die entsprechende Nachfrage eines unserer Vorstandsmitglieder führte zur Antwort eines Gewerkschaftsfunktionärs aus Schleswig-Holstein, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen. Hier der Wortlaut:

„Zu deiner Frage: Unsere Sichtweise ist, dass wenn die Pflegekammer mit einem Pflichtbeitrag in Höhe von 10-15 Euro monatlich kommt, kann es für Gewerkschaften schwieriger werden, neue Mitglieder zu gewinnen und eine betriebliche Durchsetzungskraft zu entwickeln. Denn immer öfter sind wir in Tarifverhandlungen damit konfrontiert, Aktions- und Streikbereit zu sein. Ohne eine nennenswerte Durchsetzungskraft können wir keine wirklich guten Tarifverträge durchsetzen. Wenn die Beschäftigten aber zu-künftig neben den monatlichen Beiträgen zur Pflegekammer auch noch den Gewerkschaftsbeitrag bezahlen sollen, wird das auch finanziell kritisch. In diesem Sinne ist die Kritik gemeint, und in diesem Sinne - so befürchten wir - schwächt die Pflegekammer die Durchsetzungskraft der Gewerkschaften und am Ende auch den Kampf für bessere Arbeitsbedingungen.“

Der Ver.di-Vertreter sagt also im Klartext, dass die Pflegekammer aus Funktionärssicht unerwünscht ist, weil sie der Gewerkschaft Mitglieder und damit Gelder entzieht.

Nun ist es ja so, dass sich Ver.di mächtig aufplustert, wenn es darum geht, Argumente gegen die Kammer ins Feld zu führen. Da werden sogar große gesellschaftliche und politische Gefahren heraufbeschworen: Eine Pflegekammer sei aus demokratietheoretischer Sicht bedenklich. Oder: Eine Kammer komme aus der Zeit der Zünfte und gehöre auf den „Müllhaufen der Geschichte“ (was 1. erstens von höchster Arroganz gegenüber dem historisch begründeten Konstrukt des Zunftsystems spricht und 2. die Frage aufkommen lässt, ob nicht Gewerkschaften, da noch aus Bismarck'schen Zeiten stammen, nicht auch auf den „Müllhaufen“ gehören).

Eine Pflegekammer aber nur abzulehnen, weil sie der eigenen Organisation *möglicherweise* Mitglieder und finanzielle Mittel entzieht, ist in höchstem Maße kleinlich, verzagt und eigennützig. Es erinnert ein wenig an ein angstbeißendes Hündchen. Keinesfalls ist dieser Beweggrund ein sachliches Argument gegen die Einführung einer Pflegekammer, die endlich den Pflegeberuf auf Augenhöhe mit den anderen Akteuren im Gesundheitswesen bringen könnte.

Wir wollten nun wissen, ob der bayerische Landesbezirk von Ver.di aus denselben Gründen wie in Schleswig-Holstein gegen eine Kammer opponiert. Wiederholte Anfragen unsererseits blieben ohne konkrete Antwort – auch dies ein Zeichen gewerkschaftlicher Arroganz: Einerseits brüstet sich Ver.di damit, die größte Interessensvertretung der Pflegenden in Bayern zu sein, andererseits hält man es nicht für nötig, die Anfrage eines Mitglieds zu beantworten.

Doch auch ohne explizite Antwort der bayerischen Verdianer ist deren Position bekannt: In der Hörfunksendung „Notizbuch“ des Bayerischen Rundfunks vom 15. April 2013 wurde Dominik Schirmer (Bereichsleiter Gesundheit bei Ver.di Bayern) mit der Aussage wiedergegeben, „...“



dass Verbände und Gewerkschaften, die sich für die Interessen der Pflegekräfte einsetzen, nach der Gründung einer Kammer Mitglieder verlieren.“ Damit ist klar, dass auch Ver.di Bayern die Pflegekammer aus Gründen des Eigennutzes nicht haben will. Nun könnte Schirmer entgegen, es gehe ihm nicht um den Verlust von Mitgliedern und deren Beiträgen, sondern um den damit verbundenen Verlust der Durchsetzungsfähigkeit der Interessen der Pflegekräfte. Das wirft die Frage auf, wie es denn um den Einsatz der Gewerkschaft für die Interessen der Pflegekräfte bestellt ist. Denn traurig genug sieht er ja aus, der Schlappen, in dem Ver.di für die Pflegenden durch die Gegend schlurft. Einige Gedanken dazu im nächsten Newsletter.

Termine – bitte vormerken

01.10.2015 Mitgliederversammlung und 25-Jahrfeier des Förderverein zur Gründung einer Pflegekammer in Bayern im Spiegelsaal des KBO-Klinikums München Ost.

Wir freuen uns schon sehr darauf, mit unseren Mitgliedern, interessierten Kolleginnen und Kollegen und einigen Ehrengästen bei einem spannenden berufspolitischen Programm, aber auch kulinarischen Genüssen dieses Fest zu begehen.

27.10.2015 Demonstration in München für eine Pflegekammer und gegen den „Pflegering“.

Bitte kommen Sie alle zu dieser Veranstaltung. Die bayerischen Pflegenden müssen hier machtvoll ihre Entschlossenheit demonstrieren, für eine Kammer zu kämpfen.